

Anna Dargiewicz
Uniwersytet Warmińsko-Mazurski, Olsztyn
e-mail: anna.dargiewicz@uwm.edu.pl

Metaphorische Komposita mit den Komponenten '*Asylant*' und '*Flüchtling*' im deutschen medialen Flüchtlingsdiskurs

Złożenia metaforyczne z komponentami '*Asylant*' i '*Flüchtling*'
w niemieckim dyskursie medialnym dotyczącym uchodźców

Metaphorical Compounds with '*Asylant*' and '*Flüchtling*'
in Refugee-Related German Media Discourse

This article will address the refugee-related discourse, more specifically, the compounds in the contemporary German language which were created in order to set the terms of that discourse.

Schlüsselwörter: Flüchtlingsdiskurs, Metapher, Sprachbild, Kontext, Gelegenheitsbildung, Kompositum

Słowa kluczowe: dyskurs dotyczący uchodźców, metafora, językowy obraz świata, kontekst, okazjonalizm, złożenie

Key words: refugee discourse, metaphor, the linguistic worldview, context, nonce world, word formation

1. Einleitung

In der Diskussion um Einwanderung und Integration spielt die Sprache eine sehr wichtige Rolle. Der Diskurs über die Migration hat die Bildung vieler neuer Termini und Ausdrücke zur Folge, mit denen die uns umgebende Realität beschrieben wird. Abhängig davon, wie diese Realität sprachlich dargestellt wird, wird sie von den Rezipienten des Diskurses positiv, skeptisch oder sogar negativ wahrgenommen. Nicht selten wird Sprache im Migrationsdiskurs als Mittel der Ausgrenzung missbraucht, wodurch ihre demagogische Nutzung gezeigt werden kann. Unsere Einstellung

zu der uns umgebenden Welt hängt weithin davon ab, was wir über diese Welt lesen, wie sie in den Medien dargestellt und von ihnen kreiert wird.

Inwieweit beeinflusst die Migration die deutsche Gegenwartssprache? Welchen Einfluss hat diese soziale Erscheinung auf die Bildung neuer Wörter und die Bedeutungsmodifikation der im Bestand der deutschen Sprache existierenden Wörter? Welche neuen Wortbildungen entstehen unter dem Einfluss des Migrationsprozesses und wie prägen sie unsere Denkweise? Werden sie sich in der deutschen Sprache etablieren, oder sind sie lediglich Zeichen der Zeit und tauchen nur kurzfristig auf, um den Sprachnutzern nahezuzeigen, wie sie diese Realität wahrnehmen sollen? Verändert sich nur das gesprochene oder auch das geschriebene Deutsch? Diese und viele andere Fragen werden von den Sprachwissenschaftlern erörtert, die Zeugen der sich derzeit in der deutschen Gegenwartssprache abspielenden Veränderungen sind und diese untersuchen und erfassen wollen.

Im vorliegenden Beitrag¹ wird die Aufmerksamkeit dem Migrationsdiskurs mit besonderer Berücksichtigung des Phänomens der sich darauf beziehenden Neubildungen im Gegenwartsdeutschen geschenkt. Es wird auf die Merkmale und die semantische Leistung der Komposita eingegangen, die mit dem Flüchtlingsproblem und seiner Beschreibung verbunden sind. Besondere Aufmerksamkeit wird den Sprachbildern geschenkt, mit denen man bei der Berichterstattung über die die gegenwärtige Zivilisation verunsichernde Erscheinung arbeitet. Zur Entstehung dieser Bilder werden von Medien und Politikern lexikalische Mittel genutzt, die unter den Rezipienten Unsicherheits-, Beunruhigungs-, Bedrohungs- und sogar Angstgefühle auslösen, ihre Vorstellungskraft wecken und den beabsichtigten Eindruck hinterlassen. An herausrecherchierten Wortbildungen wird hier veranschaulicht, inwiefern der Sprachgebrauch eine entscheidende Rolle bei der Bewertung von Menschen und Situationen spielen kann. Und da die Rezipienten der medialen Meldungen manchmal nicht selbständig über bestimmte Sachverhalte nachdenken oder nachdenken wollen, werden ihre Anschauungen durch diese fertigen Sprachbilder beeinflusst. Auf welche Weise über die Phänomene der uns umgebenden Welt gesprochen wird, welche Ausdrücke dafür gewählt werden, spielt eine Schlüsselrolle dabei, wie wir diese Wirklichkeit wahrnehmen.

¹ Der vorliegende Beitrag gibt keine Stellungnahme der Autorin zu dem Flüchtlingsproblem ab. Es wird am Beispiel des aktuellen Problems, vor dessen Lösung die heutige Zivilisation steht, aus sprachwissenschaftlicher Sicht darauf hingewiesen, welche Rolle die zu Zwecken des geführten medialen Diskurses gebildeten Wörter bei der Wahrnehmung der bestehenden Wirklichkeit spielen und welche meinungsbildende Wirkung sie haben.

2. Zum Metaphernbegriff

Dank dem Prozess der Wortbildung können in der deutschen Sprache beinahe unbegrenzt einfach und mehrfach zusammengesetzte Wörter gebildet werden. Das Phänomenale daran ist, dass nur relativ unkomplizierte Wortbildungsregeln beherrscht werden müssen, um in einem Wort viel Inhalt unterbringen zu können. Darüber hinaus kann auf diese Weise mit Wörtern und den von ihnen vermittelten Inhalten gespielt werden. Unbestritten ist die Tatsache, dass „die vielfältigen morphologischen Kompositionsmöglichkeiten [...] eine typologische Eigenart des Deutschen [sind]; insbesondere die Nomen-Nomen-Komposition ist zumindest vom System her nahezu unbeschränkt“ (Donalies 2002: 62). Diese Eigenschaft der deutschen Sprache wird im Flüchtlingsdiskurs gern genutzt. Vor allem die substantivischen Komposita dienen dazu, Informationen so zu komprimieren, dass sie die Vorstellungskraft der Empfänger anregen. Wortbildungen, mit denen die Realität des Migrationsproblems benannt wird, haben häufig metaphorischen Charakter. Dank dem Stilmittel ‚Metapher‘ wird eine Benennung aus einer Begriffswelt in eine andere Begriffswelt übertragen.

Eine Metapher ist ein bildhafter sprachlicher Ausdruck, bei dem ein Wort bzw. eine Wortgruppe aus seinem eigentlichen Bedeutungszusammenhang in einen anderen übertragen wird, ohne dass die Beziehung zwischen dem Bezeichnenden und dem Bezeichneten durch einen direkten Vergleich verdeutlicht wird. Es ist dementsprechend eine Übertragung, durch die etwas nicht wortwörtlich, sondern bildlich wiedergegeben wird. Die Metapher kann sowohl die Form eines Wortes haben – oft ist das eine Wortzusammensetzung, wie z. B. *Flüchtlingslawine* – als auch die einer Wortgruppe, wie beispielsweise im Falle der Redensarten vom Typ *den Faden verlieren* oder *jemandem ins Wort fallen*. Eine Metapher spricht für sich, sie tritt ohne weitere Erklärungen auf, die etwa im Falle der Vergleichswörter nötig sind. Der Empfänger muss die Beziehung zwischen den beiden Begriffswelten selbständig herstellen.

In den klassischen Theorien wurde die Metapher als ein rein sprachliches Phänomen aufgefasst, das insbesondere ästhetischen Zwecken dienen sollte und aus diesem Grunde für poetisch-rhetorische Texte typisch war. Die Metapher wurde als ein bewusst eingesetztes, schmückendes, rein rhetorisches Element angesehen, auf welches man auch verzichten konnte. Man sah auch keinen Zusammenhang zwischen der Kognition und dem Erzeugen und Verstehen von Metaphern. Begründer dieser Substitutions- und Vergleichstheorie, in der die Metapher als künstlerische

Ausdrucksform eines letztlich auch nicht-metaphorisch beschreibbaren Sachverhaltes dient, sind Aristoteles und Quintilian². In der Sprachwissenschaft des 20. Jahrhunderts wurde die Bedeutung des Metaphernbegriffs um seine kognitiven und kommunikativen Funktionen erweitert. Somit ist die Metapher nicht mehr nur Mittel dazu, poetische Texte zu ‘dekorieren’, sie wurde vielmehr zum festen Bestandteil der alltäglichen Kommunikation. Mit Metaphern werden alltägliche Wahrnehmungen und Handlungen strukturiert sowie abstrakte Sachverhalte und komplexe Zusammenhänge erklärt. Der britisch-amerikanische Philosoph Max Black weist mit seiner Interaktionstheorie³ der Metapher eine wichtige Wirklichkeitsstrukturierende Rolle zu. Er betrachtet die Metapher nicht mehr als rein sprachliches Phänomen, sondern sieht in ihr ein wichtiges ‘Werkzeug’, mit dem man die Wirklichkeit strukturieren und gestalten kann. Metaphern werden somit für verschiedene Ausdrücke eingesetzt, um die Aussage entweder zu verzieren, um ihr mehr Kolorit und Ausdruckskraft zu verleihen oder um Lücken im lexikalischen System zu füllen. Mit der Substitutions- und Vergleichstheorie von Aristoteles und Quintilian hat die Interaktionstheorie von Black allerdings Gemeinsamkeiten. Sie bezieht sich vor allem auf kreative und innovative Metaphern, vernachlässigt aber die durch den alltäglichen Sprachgebrauch konventionalisierten und etablierten Metaphern (vgl. Jäkel 1997: 105f.).

Dem vorliegenden Beitrag liegt das kognitive Metaphernverständnis des Linguisten George Lakoff und des Philosophen Mark Johnson zugrunde. In ihrer einen Wendepunkt in der Metaphernforschung darstellenden Studie „*Metaphors we live by*“ sowie in zahlreichen Beiträgen arbeiten sie eine kognitive Metapherntheorie aus, die sich entschieden von der klassischen Metaphernauffassung unterscheidet. Den beiden Wissenschaftlern zufolge kann die Metapher nicht als rein sprachliches Phänomen betrachtet werden, das allein der poetischen und rhetorischen Verzierung des Textes dient. Für Lakoff und Johnson ist die Metapher das Ergebnis eines kognitiven Prozesses und ein konzeptuelles Instrument, das dem Menschen dabei hilft, seine alltäglichen Wahrnehmungen, Empfindungen und Handlungen zu ordnen. Aus diesem Grunde sind Metaphern im täglichen Sprachgebrauch omnipräsent. Laut Lakoff und Johnson findet die metaphorische Übertragung auf der konzeptuellen, d. h. der gedanklichen, mentalen Ebene statt und spiegelt sich dann auf der sprachlichen Ebene

² Die Erläuterung der Aristotelischen Auffassung der Metapher ist nicht Ziel des vorliegenden Beitrags, deswegen wird hier darauf verzichtet. Ausführlich hat sich beispielsweise Jäkel (1997: 89ff.) dazu geäußert.

³ Ausführlich über die Interaktionstheorie äußert sich Jäkel (1997: 99ff.).

in konventionell-metaphorischen Redewendungen wider. Diese Übertragung erfolgt in der Regel vom Konkreten zum Abstrakten. Metaphern erfüllen wichtige kognitive Funktionen: dank ihnen werden abstrakte oder neue Tatsachen erläutert und dadurch besser verstanden. Aufgrund ihres kreativen Potentials können Denkmuster umstrukturiert werden, was zu neuen Betrachtungsweisen bestimmter Sachverhalte führen kann. Darüber hinaus wird die Möglichkeit geboten, bestimmte Aspekte eines Sachverhalts zu akzentuieren bzw. zu verbergen, wodurch dieser Sachverhalt aus unterschiedlichen Perspektiven gezeigt werden kann und somit unterschiedliche Interpretationsperspektiven eröffnet.

Laut Lakoff und Johnson (1980: 14ff.) unterscheiden wir unter den konzeptuellen Metaphern drei große Gruppen alltäglicher Metaphorik:

- Metaphern der räumlichen Orientierung: Sie ergeben sich aus den Grunderfahrungen des Menschen vom Raum, in dem er sich in verschiedene Richtungen bewegt und den er sich mit Hilfe von horizontalen und vertikalen Achsen strukturiert, z. B. ist man oben, wenn man glücklich ist, und unten, wenn man traurig ist.
- ontologische Metaphern nutzen elementare Alltagserfahrungen des Menschen, die auf Erfahrungen mit konkreten Sachen bzw. Wesen in seiner Umwelt verweisen. Abstrakten Vorstellungen werden die Eigenschaften von Objekten bzw. Wesen aus dem Alltag verliehen – wie z. B. der menschliche Geist ist eine Denkmachine. Ontologische Metaphern kommen in der Alltagssprache in differenzierten Zusammenhängen sehr häufig vor, was die Ursache dessen ist, dass sie kaum als Metaphern betrachtet werden. Sie dienen der effektiveren Wahrnehmung der Alltagswirklichkeit, denn die Anpassung der abstrakten Vorstellungen an die Realität hilft, die Wirklichkeit zu begreifen.
- strukturelle Metaphern sind Metaphern, die einen komplexen Erfahrungsbereich durch einen bekannteren Bereich erfassen. Ein Abstraktum wird durch ein Konkretum metaphorisch wiedergegeben: „one concept is metaphorically structured in terms of another“ (Lakoff/Johnson 1980: 14). Ein treffendes Beispiel für Metaphern dieser Art sind die Sprichwörter 'Zeit ist Geld' oder 'Reden ist Silber, Schweigen ist Gold'.

Über die Macht der Metapher wird im vorliegenden Beitrag nicht diskutiert. Eines ist unleugbar: „Metaphors can kill“⁴ – „Metaphern können töten“. Diese Sentenz lässt sich sehr treffend auf zahlreiche Wortbildungen

⁴ Lakoff, George (17. März. 2003, 21:00, in AlterNet): Metaphor and War, Again; https://www.alternet.org/story/15414/metaphor_and_war_again. In seinem Essay zeigt der US-amerikanische Professor für Linguistik, wie die US-Regierung Metaphorik gezielt eingesetzt hat, um den bevorstehenden Krieg gegen den Irak zu legitimieren (Zugriff am 13.11.2017).

beziehen, die dazu dienen, über Einwanderung zu schreiben und zu sprechen. Gerade am Beispiel der metaphorischen Wortbildungen aus dem Einwanderungsdiskurs kann beobachtet werden, wie jeweils bestimmte Aspekte einer Erscheinung durch Konstituenten des Kompositums hervorgehoben werden, wobei die anderen latent bleiben und durch diesen Vorgang keiner Aufmerksamkeitsfokussierung unterliegen. Auf diese Art und Weise wird die Wahrnehmung eines konkreten Sachverhaltes beeinflusst, um nicht zu sagen manipuliert. In dieser Hinsicht ist die Verwendung der Metaphern in den Medien für Linguisten besonders erforschenswert. Mit Metaphern kann ein bestimmtes Realitätsbild zum Ausdruck gebracht werden und dies geschieht mehr oder weniger absichtlich. Wenn Metaphern bewusst eingesetzt werden, um konkrete Effekte hervorzurufen, kann dies zu einer voreingenommenen Wahrnehmung der Wirklichkeit führen. Die Einseitigkeit in der Betrachtung eines Sachverhaltes ist oft Ursache des Widerwillens oder sogar der Intoleranz. Dies hat Jäkel (1997: 39) sehr anschaulich und einprägsam am Beispiel der konzeptuellen Metapher „politische Flüchtlinge sind eine Naturkatastrophe“ geschildert, wobei man Naturkatastrophen immer mit etwas Schrecklichem, Unaufhaltsamem und von Menschen Unabhängigem assoziiert. Ein Vergleich der Flüchtlinge mit Naturkatastrophen kann auf keinen Fall positive Emotionen hervorrufen. Durch diese Metapher werden jegliche menschlichen Eigenschaften der Flüchtlinge und ihre persönlichen Tragödien, die mit der Flucht zusammenhängen, ausgeblendet. Der Akzent wird auf die drohende Naturkatastrophe gelegt, wodurch bei den Rezipienten die Angst vor den Flüchtlingen ausgelöst wird. Aufmerksamkeitserregend wirken auch Formulierungen, die an derartige Metaphern anknüpfen, jedoch das gegensätzliche Ziel anstreben, d. h. sie sollen entwarnen. Doch man arbeitet bewusst mit demselben metaphorischen Kompositum, um das bereits gewonnene Interesse der Rezipienten nicht zu verlieren, sondern vielmehr ihre Aufmerksamkeit zu fesseln, wie etwa mit dem Ausdruck: „Flüchtlingsströme sind keine Naturkatastrophe, die auf uns zu rollt. Auch wenn der Begriff danach klingt.“⁵

Sprachliche Bilder verwenden wir in unterschiedlichen Bereichen unseres Lebens, oft ohne uns dessen bewusst zu sein, welche Wirkung ihr metaphorischer Charakter haben kann. Unabhängig davon, ob wir Nutz-, Werbe-, Informations- oder politische Texte betrachten, finden wir etliche (nicht selten ungewöhnliche) sprachliche Bilder, die unsere Vorstellungskraft

⁵ Eintrag im Blog: „fischundfleisch“ – <https://www.fischundfleisch.com/andreask/asy-lanten-welle-fluechtlinge-sind-keine-naturkatastrophe-8858> (Zugriff am 29.11.2017, 10:31).

wecken und die dank dem begleitenden Kontext und der Erfahrung des Rezipienten kaum Verständnisschwierigkeiten bereiten, die also einen bestimmten Deutungsraum bieten. Die wichtigste Funktion der Metapher ist, abstrakte Sachverhalte zu konkretisieren, durch den Verweis auf einen zugänglicheren Bereich klarzulegen.

„Eine regelrechte kognitive Erschließungsfunktion übernimmt die Metapher daher prinzipiell für abstrakte Begriffsdomänen, theoretische Konstrukte und metaphysische Ideen. Konzeptuelle Metaphern sorgen durch Rückbindung des abstrakt-begrifflichen Denkens an die sinnliche Anschauung für die körperlich-biophysische Fundierung der Kognition und gewährleisten die Kohärenz und Einheit unserer Erfahrung.“ (Jäkel 1997: 42)

Das betrifft nicht nur wissenschaftliche Explikationen oder philosophische Gedanken. Auch einfachere Bereiche aus dem menschlichen Alltag werden zwecks besserer Wahrnehmung metaphorisch ausgedrückt.

„Jede Metapher hat die Eigenschaft, eine erklärungskräftige Struktur aus einem bekannten Erfahrungsbereich in einem anderen anzuwenden, der entweder noch erklärungsbedürftig ist oder den es neu zu verstehen gilt. Auf diese Weise gibt die Metapher einem unvertrauten oder unzureichend strukturierten Erfahrungsbereich eine neue Klarheit, Offensichtlichkeit und greifbare Gestalt. Metaphern bieten sogar eine sehr viel größere Experimentierfreiheit als physikalische Modelle.“ (Krippendorff 1994: 80)

Konzeptuelle Metaphern bieten ein breites Spektrum von Möglichkeiten, mit denen man abstrakte Begriffe konzeptualisieren kann. Es muss dabei darauf verwiesen werden, dass außer der erklärenden Funktion der Metapher ihr kreatives Potential zu betonen ist. „Die Grenze [...] zwischen den konventionell genutzten Optionen einer Metapher und den nicht realisierten, aber potentiell nutzbaren ist völlig offen und unbefestigt“ (Jäkel 1997: 34). Jeder metaphorisch gebrauchte Begriff lässt somit dem Rezipienten freien Interpretationsraum, was natürlich in der Poesie besonders genutzt wird. Der Sinn ist hier meistens mehrdeutig und der Autor will den Rezipienten mit den metaphorischen Bedeutungsübertragungen dazu animieren, der Phantasie freien Lauf zu lassen. Allerdings müssen sich die Interpreten dessen bewusst sein, dass sie ihre eigenen Assoziationen immer wieder darauf überprüfen müssen, ob sie mit der Aussage des literarischen Werkes übereinstimmen. Das ist selbstredend mit dem entsprechenden Vorwissen verbunden. Wenn aber die Interpretation gelingt, unterstützen Metaphern grundsätzlich das Textverständnis. Die bildhafte Wiedergabe bestimmter Inhalte gibt dem Leser die Möglichkeit, das Gemeinte ohne eingehende Ausführungen besser zu begreifen und – was relevant ist – die gefühlsmäßige emotionelle Bedeutungsebene

zu erfassen. Gut verständliche Metaphern verursachen, dass der Text klar und ansprechend ist. Bereitet die Entschlüsselung der Metapher Schwierigkeiten, ist die Aussage der Textes nicht klar, verschwommen und folglich uninteressant.

Auch der alltägliche Diskurs erlaubt den Rezipienten „eingefahrene Denkmuster umzustrukturieren“ (Jäkel 1997: 35). Eine neue Metapher oder ein neues Metaphernkonzept kann bewirken, dass etwas in einem ganz anderen Licht gesehen wird. Lakoff/Johnson (1980: 145) halten es für möglich, dass neue Metaphern oder Metaphernkonzepte Einfluss darauf haben können, dass wir unsere Wirklichkeit oder das Denken über diese Wirklichkeit umändern. Das geschieht dann, wenn wir beginnen, nach diesen neuen Konzepten zu handeln. Mit solch einem Phänomen haben wir es ohne Zweifel im Falle der Metaphern aus dem Flüchtlingsdiskurs zu tun. Die metaphorischen Wortbildungen, die im Rahmen dieses Diskurses entstehen, haben einen großen Einfluss auf die Wahrnehmung und die Einschätzung dieses Problems durch die Gesellschaft sowie darauf, welche gesellschaftlichen Folgen es hat und haben wird, denn erst die Zukunft wird zeigen, welche sozialen Konsequenzen die große Flucht mit sich bringt.

Sprachliche Bilder sind Begriffe, mit denen der Schreibende/Sprechende erreichen will, dass der Rezipient sie in ein Bild umsetzt, das er sich vorstellen kann. Diese sprachlichen Illustrationen prägen sich zumeist sehr stark in das Bewusstsein der Rezipienten ein und bleiben dort als Wegweiser für die Wahrnehmung und Bewertung der Ereignisse, über die wir urteilen. Das Flüchtlingsproblem ist mit Sicherheit ein solches Problem, das von Vielen so wahrgenommen wird, wie es durch die medialen Vermittler präsentiert wird. Sowohl die Fotos, die die Wirklichkeit abbilden, als auch die sprachlichen Mittel, mit denen diese Wirklichkeit geschildert wird, spielen bei dieser Vermittlung und folglich auch bei der Wahrnehmung und Beurteilung durch die Rezipienten eine wichtige Rolle. Sie führen dazu, die Ereignisse, die sich vor unseren Augen abspielen, von denen bereits viel und auf differente Art und Weise gesprochen bzw. geschrieben wurde, aus einer anderen Perspektive bzw. aus unterschiedlichen Perspektiven wahrzunehmen. Das Verfahren der Wortbildung erlaubt durch das Spielen mit Wörtern solche Metaphern zu bilden, mit denen die Realität mitgestaltet wird.

3. Zur Korpusanalyse

Im Folgenden werden durch die gezielte Recherche der ausgewählten Internetquellen⁶ gewonnene Korpuskomposita analysiert, die zum Zwecke der Realisierung des Flüchtlingsdiskurses gebildet wurden und denen der metaphorische Charakter zugeschrieben werden kann. Es werden Metaphernkomposita diskutiert, die Determinativkomposita von der Form AB sind, wobei B (das Determinatum bzw. das Grundwort) als metaphorisch gebraucht verstanden wird, z. B. *Flüchtlingswelle*, *Asylantenflut*. Unter metaphorischen Zusammensetzungen sind auch solche möglich, in denen A (das Determinans bzw. das Bestimmungswort) metaphorisch zu interpretieren ist, wie z. B. im Falle der Wortbildungen *Karawanen-Kapitalismus* (vgl. Skirl 2010c: 26) oder *Teufelswinde* in der Schlagzeile „Kalifornien: Flammende *Teufelswinde* in der Regenzeit“⁷. Sie wurden jedoch in dem diesem Beitrag zugrundeliegenden Korpus nicht verzeichnet. Nach Skirl (2010c: 23) wird im Folgenden darauf hingewiesen, dass sich metaphorische Komposita „nur im spezifischen Kommunikationskontext identifizieren und interpretieren lassen: [sie] werden als ein Phänomen der Semantik-Pragmatik-Schnittstelle expliziert, da Rezipienten im Textverstehensprozess semantisches und pragmatisches Wissen aufeinander beziehen und integrieren müssen, um die Bedeutungszuweisung zu realisieren“. Der spezifische Kommunikationskontext im analysierten Korpus ist der Flüchtlingsdiskurs, der den Interpretationsweg der untersuchten Metaphernkomposita⁸ festlegt. Komposita, die als Ganzes metaphorisch

⁶ Das Korpusquellenverzeichnis wird diesem Beitrag angehängt.

⁷ Die Zeit vom 8. Dezember 2017, 10:01 Uhr, unter <http://www.zeit.de/index> (Zugriff am 08.12.2017, 12:25).

⁸ Für die Bezeichnung des in diesem Beitrag beschriebenen Phänomens werden die Termini Metaphernkompositum/ Metaphernzusammensetzung bzw. metaphorisches Kompositum/ metaphorische Zusammensetzung als die m. E. adäquatesten für die Benennung des hier untersuchten Phänomens verwendet. Die Bezeichnung 'Kompositummetapher' (vgl. Skirl 2010c) finde ich weniger plausibel. Im Vordergrund meiner Untersuchung liegen nämlich Komposita, die metaphorischen Charakter aufweisen, d. h. deren zweite Konstituente (Determinatum) metaphorisch gebraucht wird, also durch Begriffs-Übertragung, die mit dem Mittel der Analogie arbeitet, auf einen neuen Anwendungsbereich hinweist. Mit der Zusammensetzung 'Metaphernkompositum' wird deutlich darauf hingewiesen, dass es sich um Komposita – d. h. besondere Lexeme – handelt, die dank ihren Konstituenten und deren Inhaltsvermögen verschiedene Funktionen im Kommunikationsprozess erfüllen und mit denen unterschiedliche Kommunikationsziele realisiert werden können. Auf eine der Leistungsmöglichkeiten der deutschen Komposita, und zwar auf ihren metaphorischen Charakter, wird im vorliegenden Betrag verwiesen. Mit der Bezeichnung Metaphernkompositum wird der Fokus bereits in dem Namen auf das Kompositum gerichtet, also darauf, was hier im Vordergrund steht, und nicht auf die Metapher,

gebraucht werden, wie *Knochenbruch* oder *Querschnittslähmung* in der Schlagzeile „Das Scheitern der EU-Verfassung ist ein *Knochenbruch*, aber keine *Querschnittslähmung*“ (Skirl 2010c: 26), sind nicht Gegenstand der vorliegenden Untersuchung.

Um die in den untersuchten Komposita steckende metaphorische Bedeutung offenzulegen, muss man die entsprechende Wortbildung in ihre einzelnen Konstituenten A und B zerlegen. An ausgewählten Komposita aus dem Flüchtlingsdiskurs wird verdeutlicht, dass diese Zerlegung die Interpretation in eine konkrete, vom Autor gewünschte Richtung steuert. Infolge der Umsetzung des Gesagten von den sich auf ihr konkretes semantisches und pragmatisches Wissen stützenden Rezipienten, das von diesen aufeinander bezogen und integriert wird, entsteht ein konkretes Bild. Bedeutungsreiche Bilder erscheinen sehr plastisch und lassen die Tatsachen aus einer gewissen – vorbestimmten – Perspektive wahrnehmen. Das zu analysierende Korpus bilden folgende durch eine Internetrecherche gewonnenen Wortbildungen aus dem Flüchtlingsdiskurs, unter denen sich sowohl gängige kodifizierte Bildungen befinden (wie beispielsweise diese mit den Komponenten ‘*Krise*’⁹, ‘*Lager*’¹⁰, ‘*Strom*’¹¹, ‘*Zustrom*’¹², ‘*Tragödie*’¹³) als auch Gelegenheitsbildungen – die ad hoc gebildet wurden und erst dann, wenn sie eine gewisse Zeit im Gebrauch sind, zum etablierten Wortschatz der deutschen Sprache gehören können, was natürlich nicht im Falle jeder solcher Bildung der Fall ist: *Flüchtlings-tsunami/ Flüchtlings-Tsunami*, *Asylanten-Tsunami*, *Flüchtlingswelle*, *Asylanten-Welle*, *Flüchtlingsflut*, *Asylantenflut*, *Flüchtlingsstrom/ Flüchtlingsströme*, *Asylantenströme*, *Flüchtlingszustrom*, *Flüchtlingsüberflutung*, *Asylüberflutung*, *Flüchtlingslawine/ Flüchtlings-Lawine*, *Asylanten-Lawine*, *Asyl-Lawine*, *Flüchtlingsinvasion/ Flüchtlings-Invasion*, *Asylanten-Invasion*, *Flüchtlingsansturm/ Flüchtlings-Ansturm*, *Asylantenansturm/ Asylanten-Ansturm*, *Asylschnorrer*, *Flüchtlingsmassen*, *Asylantenmassen*, *Flüchtlingselend*, *Flüchtlingskatastrophe*, *Flüchtlingsdrama*, *Flüchtlingskrise*, *Asylanten-Krise*, *Flüchtlingsproblematik*, *Asylantenprobleme*,

wie in der Bezeichnung Kompositummetapher. Metaphorische Eigenschaften sind lediglich eine der vielen Besonderheiten, die den Komposita zugeschrieben werden können, was das Phänomenale an diesem Wortbildungskonstrukt ist.

⁹ Vgl. *Flüchtlingskrise* (Duden 2017: 450).

¹⁰ Vgl. *Flüchtlingslager* (Duden 2017: 450).

¹¹ Vgl. *Flüchtlingsstrom* (Duden 2017: 450).

¹² Vgl. *Flüchtlingszustrom* (Duden 2017: 450).

¹³ Vgl. *Flüchtlingstragödie* (Duden 2017: 450).

*Flüchtlingstragödie, Flüchtlings-Rätsel, Flüchtlingsbekämpfung*¹⁴, *Flüchtlingsboot, Flüchtlingslager, Asylantenlager*.

Alle Korpusbelege sind Zusammensetzungen, die aus zwei unmittelbaren Konstituenten bestehen. Bemerkenswert ist, dass die untersuchten Komposita eine unterschiedliche (in einigen Fällen sogar eine doppelte) Schreibweise aufweisen, was ein deutlicher Hinweis darauf ist, dass viele von ihnen Ad-hoc-Bildungen sind. Unter ihnen findet man Bildungen, die zusammengeschrieben werden, als auch solche, deren Konstituenten mit dem Bindestrich verbunden werden, was die Neuartigkeit und Auffälligkeit des Kompositums zusätzlich unterstreicht und das Metaphorische an ihm hervorhebt. Darüber hinaus wird auf diese Weise die Zusammensetzung transparent gemacht, was ihre Rezeption erleichtert. Auch die Großschreibung beider Konstituenten des komplexen Wortes führt zu einer besseren Übersichtlichkeit, was von großem Nutzen ist und bestimmten kommunikativen Zwecken dient – beide Elemente der Zusammensetzung sind dadurch nämlich genauso wichtig für das Kommunikationsziel (vgl. Dargiewicz 2013: 250ff.), und das metaphorisch gebrauchte Grundwort 'verschwindet' nicht in dem Buchstabenzug. Die über konkrete, d. h. keine übertragene Bedeutung verfügenden Konstituenten A sind in den analysierten Wortbildungen die Bestimmungswörter: *Flüchtling* und *Asyl(ant)(en)*. Sie weisen deutlich und definitiv auf den Kommunikationskontext, d. h. den Flüchtlingsdiskurs hin, im Rahmen dessen die der Analyse unterzogenen Belege zu deuten sind. Man kann sogar die Feststellung wagen, dass diese Nominationen die Tendenz zu einer reihenhaften Bildung aufweisen. Alle wurden nämlich nach einem Strukturschema zusammengesetzt: konkretes A (*Flüchtling* bzw. *Asyl(ant)(en)*) + metaphorisches B (symbolische Bedeutung). Die genannten Beispiele ergeben auf keinen Fall alle möglichen existierenden Wortbildungen im Rahmen des besprochenen lexikalischen Apparats. Das Ziel ist hier, an ausgewählten Belegen zu veranschaulichen, dass sich Konstruktionen solcher Art beliebig und einfach und ad hoc produzieren lassen, wenn man über die Grundkenntnisse der deutschen Wortbildung verfügt. Mit ihnen kann man auf die Wirklichkeit verweisen und somit diese verbildlichen. Wenn ganz allgemein auf den Bedeutungsaspekt der erwähnten Wortbildungen verwiesen werden soll, muss man allerdings der Interpretationsrichtung folgen: *Flüchtlinge/Asylanten* sind eine 'bedrohliche Masse'. Sie werden oft mit Sprachbildern in Verbindung gebracht, die mit Chaos und Bedrohung assoziiert werden.

¹⁴ Flüchtlingsbekämpfung – im Jahre 2009 Kandidat der Gesellschaft für Deutsche Sprache für das „Unwort des Jahres“ (welt.de) – <https://www.welt.de/kultur/article5893478/Das-Unwort-des-Jahres-2009-steht-fest.html> (Zugriff am 10.12.2017, 12:42).

Betrachtet man die B-Komponenten der einzelnen behandelten Konstruktionen, identifiziert man Symbole, die Kollektivsymbole¹⁵ genannt werden können, deren spezifische metaphorische Bedeutung jedoch in dem konkreten Kommunikationszusammenhang erschlossen werden muss:

- Naturerscheinungen, die mit Wasser verbunden sind: *Welle*, *Tsunami*, *Flut*, *Überflutung*, *Strom*, *Zustrom*. Diese Begriffe enthalten die Bedeutungskomponente einer drohenden Gefahr, die überwiegend außerhalb der menschlichen Kontrolle liegt. Die Menschen haben Angst sowohl vor großen Wellen, in denen man leicht umkommen kann, vor den entsetzlichen Konsequenzen des verheerenden Tsunamis, der alles, was auf seinem Weg liegt, mitnimmt, als auch vor der Überflutung, die ebenfalls rücksichtslos mit dem, was der Mensch geschaffen hat, umgeht und es zerstört. Die Komposita mit den Bestandteilen *Welle*, *Tsunami*, *Flut*, *Überflutung*, *Strom*, *Zustrom* werden metaphorisch als Naturkatastrophe verstanden, die der Mensch nur schwer beherrschen kann. Aus diesem Grunde wirken die im Folgenden angeführten Formulierungen Besorgnis erregend und rufen eine Einstellung der Menschen hervor, die mit der Behebung des Missstandes oder der Eindämmung der drohenden Gefahr verbunden ist: „*Flüchtlingstsunami* in Europa: Niemand spricht über die Ursachen“, „Italien spricht von einem „*Flüchtlings-Tsunami*“, „Giffers wehrt sich gegen «*Asylanten-Tsunami*»“¹⁶, „EU-Innenkommissar rechnet mit neuer *Flüchtlingswelle*“, „Nächste *Asylanten-Welle*: Kommen Hunderttausende Afghanen?“, „Köln versinkt in *Flüchtlingsflut*“, „Grenzkontrollen

¹⁵ Den Begriff 'Kollektivsymbolik' prägte der Literaturwissenschaftler Jürgen Link. Als Kollektivsymbole wird die Gesamtheit der bildlichen Redeelemente (Symbole, Allegorien, Embleme, Metaphern, Synekdochen, Bilder etc.) verstanden, die man in der elementar-literarischen Rede findet. Es ist hier nicht die Literatur im eigentlichen Sinne gemeint, sondern vielmehr ein Teil der Alltagsdiskurse. Die bedeutungstragenden Sinnbilder werden von allen Mitgliedern der Gesellschaft verwendet. Sie sind gesellschaftlich determiniert und werden teilweise unbewusst verwendet. Kollektiv sind sie in dem Sinne, als sie im Grunde allgemeinverständlich sind. In der Gesellschaft gibt es natürlich sowohl positive als auch negative Kollektivsymbole. Das Kollektivsymbol 'Fairness' kommt beispielsweise ursprünglich aus dem Bereich des Sports. Inzwischen ist dieser Begriff auch im politischen Bereich zu einem positiven Kollektivsymbol geworden. Die Kollektivsymbole tauchen in verschiedenen Texten und Äußerungen der Sprecher auf und widerspiegeln den Weltbezug ihrer Autoren. Zu betonen ist dabei auch die Tatsache, dass sie einerseits vom Denken beeinflusst sind, und andererseits auf unser Denken Einfluss nehmen (vgl. Becker/ Gerhard/ Link 1997: 70–154; http://www.einladung-zur-literaturwissenschaft.de/index.php?option=com_content&view=article&id=379%3A8-5-kollektivsymbolik&catid=45%3Akapitel-8&Itemid=55) (Zugriff am 10.12.2017, 16:08).

¹⁶ Giffers ist eine politische Gemeinde des Sensebezirks im schweizerischen Kanton Freiburg und liegt rund 6 km östlich der Kantonshauptstadt Freiburg (vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Giffers>, Zugriff am 14.12.2017, 13:06).

stoppen nicht die *Asylantenflut*“, „Trotz schlimmer Zustände: *Flüchtlingssstrom* über Libyen reißt nicht ab“, „Sind deutsche Waffenexporte für die *Flüchtlingsströme* verantwortlich?“, „*Asylantenströme* überziehen Europa“, „*Flüchtlingsszustrom* in Deutschland: 280.000 Asylsuchende im vergangenen Jahr“, „Türkei droht mit *Flüchtlingsüberflutung*: EU-Kommission erwartet Einhalten des Abkommens“, „Deutschland und die Flüchtlinge. Die Folgen der *Asyl-Überflutung*“. Der metaphorische Gebrauch der zweiten Komponente in den genannten Zusammensetzungen wird so verstanden, dass die große Zahl der Flüchtlinge und die damit verbundenen Probleme (Zielbereich der Metapher) in Analogie zu den Wasserdesastern (Ursprungsbereich der Metapher) konzeptualisiert werden. Die Vergleichsrelation der beiden kombinierten konzeptuellen Bereiche lässt sich dabei durch spezifische Merkmale auslegen (vgl. Skirl 2009), d. h.: drohend, nicht zu stoppen, überwältigend, vernichtend, destruktiv, dämonisch, Furcht erregend etc., die vom Ursprungsbereich (Wasserdesaster) auf den Zielbereich (die große Zahl der Flüchtlinge und die damit verbundenen Probleme) übertragen werden können, um diesen näher zu charakterisieren.

- Eine Naturerscheinung, die mit den Bergen verbunden ist, ist die *Lawine*, bei der sich Massen von Schnee, Eis, Steinen oder der Grund von Berghängen ablösen und zum Tal gleiten oder stürzen. Lawinen können große Sach-, Personen- oder Umweltschäden verursachen. Vor Naturkatastrophen solcher Art, über die man nur eine begrenzte Kontrolle hat, empfindet man große Furcht. Zweifelsohne schüchtern die medialen Mitteilungen die Gesellschaft mit folgenden Schlagzeilen und Inhalten ein: „Schäuble warnt vor *Flüchtlings-,Lawine*“, „800.000 Asylbewerber: Das ist erst der Anfang der *Flüchtlingsslawine*“, „Gedanken: Identitätskrise? Die *Asylanten-Lawine* rollt auf Europa zu, die Politik spricht von einem ungebremsten Zustrom“, „Deutsche Botschaft in Pristina: „*Asyl-Lawine*“: 30.000 Kosovaren nach Deutschland“.
- Erscheinungen aus dem Zivilisationsbereich:
 - Begriffe aus dem Militärbereich: *Invasion* – ein feindliches Einrücken von militärischen Einheiten in ein fremdes Gebiet und *Ansturm* – kraftvoller, schneller Angriff vieler Angreifer auf ein bestimmtes Ziel, oder im übertragenen Sinne: heftige Massenbewegung auf ein Zielobjekt. Massenhaft ankommende Asylanten, ihre große Flüchtlingsszahl werden in Analogie zu den Begriffen aus dem Militärbereich *Invasion* und *Ansturm* konzeptualisiert. Die metaphorische Vergleichsrelation der beiden kombinierten konzeptuellen Bereiche: Menschen vs. Militärangriff/Einrücken des Militärs lässt sich sehr fassbar durch spezifische

- Merkmale erschließen, wie: schnell, heftig, gewaltig, kraftvoll, massenhaft, nicht zu beherrschen, nicht zu bewältigen, unerwünscht, unerwartet, plötzlich und überraschend. Wenn man ein solches Bild vor Augen hat, können nachfolgend angeführte Ausdrücke keine positive Reaktion zur Folge haben: „Türkeikrise: Türkischer Innenminister droht Europa mit „*Flüchtlingsinvasion*“, „Die versteckte neue *Flüchtlings-Invasion*: Mythen und Realität entlang der Mittelmeer-Route“, „*Asylanten-Invasion*: Erneut deutsche Frau von Arabern vergewaltigt“, „De Maizière: Es wird keinen „nächsten *Flüchtlingsansturm*“ geben [...]“, „Salzgitter: *Flüchtlings-Ansturm*: Soforthilfe für Salzgitter“, „*Asylantenansturm*: Jetzt auch aus Bangladesch“, „Kommt nach der Wahl ein neuer *Asylanten-Ansturm*?“. Flüchtlinge sind weder bewaffnet noch marschieren sie wie eine Armee auf Europa zu. Es sind vielmehr arme Menschen, die verzweifelt um Hilfe bitten.
- Gesellschaft/ Menschen: *Schnorrer* sind Schmarotzer, Nutznießer bzw. in der Umgangssprache: Parasiten, also Personen, die sich dadurch unbeliebt machen, dass sie häufig, jedoch nicht aggressiv um Gefälligkeiten oder Geld bitten. Sie bringen andere dazu, sie zu unterstützen, ohne dass sie wie Bettler wirken¹⁷. Der metaphorisch in Bezug auf das Verhalten der Immigranten gebrauchte Ausdruck *Schnorrer* verweist erstens darauf, dass sich die Immigranten bereits unbeliebt unter der sie aufnehmenden Bevölkerung gemacht haben, weil sie schon zu oft und zu lange ihre Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft genutzt haben. Laut den Lebensweisheiten *Nach drei Tagen ist der Platz des Gastes vor dem Tor* oder *Kurze Besuche verlängern die Freundschaft* ist alles, was länger dauert als es jemandem (hier dem Gastgeber) lieb ist, unwillkommen. Zweitens deutet die Metapher *Schnorrer* darauf hin, dass sich die Bewohner des Zufluchtslandes immer wieder dazu veranlasst fühlen, den Flüchtlingen Hilfe zu leisten, obwohl sie diese Hilfe nicht mehr leisten wollen, da sie ihre eigenen Bedürfnisse stillen möchten. Der Ausdruck *Masse(n)* wird in Bezug auf einen ungeformten, meist breiigen Stoff bzw. eine unstrukturierte, meist weiche Materie verwendet. Die zweite Bedeutungsvariante des Ausdrucks *Masse* vermittelt die Bedeutung: große Anzahl, Menge und wird oft im pejorativen Sinne in Bezug auf einen großen Teil der Bevölkerung, besonders im Hinblick auf das Fehlen individuellen, selbstständigen Denkens und Handelns verwendet¹⁸. In der Masse wird der Einzelne nicht identifiziert,

¹⁷ Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Schnorrer> (Zugriff am 11.12.2017, 11:11).

¹⁸ Vgl. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Masse> (Zugriff am 11.12.2017, 11:14).

man betrachtet alle gleich, unabhängig davon, wie sie sich verhalten, was sie leisten. Die flüchtlingsaufnehmende Gesellschaft schert alle Flüchtenden über einen Kamm, wenn sie sich über sie als eine Masse äußert. Die Entindividualisierung durch die Bezeichnung der sich auf der Flucht befindenden Menschen als Masse, die in Analogie zu einem Objekt, einer Form konzeptualisiert wird, hat einen großen Einfluss auf die – oft sehr kritischen – Einstellungen den Flüchtlingen gegenüber, die innerhalb der Gesellschaft entstehen bzw. bereits existieren. Wenn man anstatt der Metapher *Masse* den Ausdruck *Menge* als eine Anhäufung von Personen verwenden würde, also z. B. *Asylantenmenge* benutzen würde, könnte man diese Menge noch kognitiv nachvollziehen, und dann hätte man nicht das Bild einer Masse, sondern einer großen Anzahl von Menschen vor Augen. Schlagzeilen, die mit konzeptuellen Metaphern *Schnorrer* und *Masse* arbeiten, sind beispielsweise: „Verausländerung: Immer mehr *Asylschnorrer* leben auf Kosten der deutschen Steuerdeppen“, „Tief in der Nacht: Bundesregierung schleust *Flüchtlingsmassen* über Flughäfen ein“, „Moderner Krieg gegen Europa: US-Schiffe bringen *Flüchtlingsmassen* nach Europa“, „Balkanroute dicht: *Asylantenmassen* drängen nach Italien“.

- Zustände: *Elend* – wird mit Unglück, Leid, Kummer, Armut, Not, Misere assoziiert. Es ist ein Zustand von Hilflosigkeit. *Elend* wird sowohl als Adjektiv als auch als Substantiv genutzt und bezeichnet einen 'schlechten' Zustand in allen möglichen Ausgaben¹⁹. Es ist nicht zu bestreiten, dass das Kompositum *Flüchtlingselend* bestimmte Wirkungen bei den Rezipienten hervorruft. Und obwohl die Emotionalisierung mithilfe dieser Metapher in zwei Richtungen gehen kann, erzielen die Textproduzenten hier die Auslösung unangenehmer Reaktionen. Die metaphorische Vergleichsrelation der beiden kombinierten konzeptuellen Bereiche: Flüchtlinge (Menschen) vs. Elend (Bedürftigkeit, Not) lässt sich durch solche Merkmale interpretieren wie: mangelnde oder fehlende Befriedigung der Grundbedürfnisse nach Kleidung, Nahrung oder Wohnung, Mittellosigkeit, der Kampf ums Leben, was letztendlich Angstgefühle vor der Einwanderung der Flüchtlinge und den damit verbundenen Problemen auslöst und schreckliche Bilder herbeiruft. Wenn die Rezipienten mit den nachfolgenden oder ähnlich lautenden Überschriften von Online-Beiträgen konfrontiert werden, wird dies überwiegend negative Implikationen zur Folge haben und ein schlechtes Licht auf den beschriebenen Zustand werfen: „*Flüchtlingselend*

¹⁹ Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Elend> (Zugriff am 11.12.2017, 23:16).

in Griechenland: Katastrophale Zustände in überfüllten Lagern“, „Syrien: UN prangern *Flüchtlingselend* an“, „*Flüchtlingselend* im Mittelmeer: Größere Schiffe für größere Profite“.

- Ereignisse: *Katastrophe* ist ein folgenschweres Unglücksereignis, das oft mit dem veraltenden synonymischen Ausdruck ‘Verheerung’ umschrieben wird²⁰. *Drama* impliziert ein aufregendes, erschütterndes oder trauriges Geschehen²¹. Die Katastrophen- bzw. Dramameta- phorik ist typisch für den Flüchtlingsdiskurs. Die Vorgänge, die sich im Zusammenhang mit den aus ihren Heimatländern wegen der dort herrschenden Verhältnisse fliehenden Menschen abspielen, werden in Analogie zu einer länger andauernden, großräumigen Schadenslage konzeptualisiert, die unerwartet kommt, nicht angemessen bewältigt und nur schwer unter Kontrolle gebracht werden kann. Katastrophen und sich abspielende Dramen desorganisieren das Leben der Menschen, die ihnen zum Opfer fallen. Dieser Interpretation folgend, markieren die Metaphernkomposita mit dem Grundwort *Katastrophe* bzw. *Drama* negativ den Sachverhalt, auf den sie sich beziehen. Formulierungen, die solche Komposita enthalten, jagen den Menschen Angst ein, verbildlichen das Leid der Heimatlosen und versprachlichen die Tragödie, die sich vor unseren Augen ereignet: „UN befürchten schlimmste *Flüchtlingskatastrophe* im Mittelmeer“, „Urteil im Prozess um *Flüchtlingskatastrophe* in Italien verschoben“, „360° Europas *Flüchtlingsdrama*“, „*Flüchtlingsdrama*: Tod in den schwarzen Wogen“.
- Wendepunkte: *Krise* impliziert eine schwierige Lage, Situation, Zeit, die den Höhe- und Wendepunkt einer gefährlichen Entwicklung darstellt. Charakteristisch für die Krise sind Schwierigkeiten, kritische Situationen. Sie wird mit der Gefährdung und dem Gefährdetsein assoziiert. Als kritischer Wendepunkt in einem Krankheitsverlauf²² ruft eine Krise Stress hervor und wirkt beängstigend. Mit den metaphorischen Komposita *Flüchtlingskrise*, *Asylanten-Krise* wird auf eine problematische, mit einem Wendepunkt verknüpfte Entscheidungssituation verwiesen. Durch das Grundwort *Krise* und den Bezug zur Finanzwelt wird eine spezifische Sichtweise vermittelt. Die häufigsten und größten Krisen sind mit Geld verbunden. Geldprobleme führen zur Störung der Stabilisierung, der Sicherheit und der sorgenfreien Existenz. Niemand will Krisen erleben. *Flüchtlingskrise*, *Asylanten-Krise* bedeuten

²⁰ <https://de.wikipedia.org/wiki/Katastrophe> (Zugriff am 12.12.2017, 18:59).

²¹ Duden 2017.

²² www.duden.de.

die Destabilisierung der bisherigen Situation und sind eine Ankündigung schlechterer Zeiten, die sich niemand wünscht: „*Flüchtlingskrise*: Ratlosigkeit und Zynismus“, „Migration: Wie Macron die *Flüchtlingskrise* lösen will“, „*Flüchtlingskrise*: Ungarn verlängert Ausnahmezustand“, „*Flüchtlingskrise*: Das Jahr, das Deutschland veränderte“.

- Gruppe mehrerer in einem übergeordneten kausalen Zusammenhang stehender Probleme/ Schwierigkeiten/ Denkaufgaben, die durch Denken zu lösen sind: *Probleme*, *Problematik*, *Rätsel*, deren Lösung teilweise durch irreführende, mehrdeutige Angaben erschwert wird. Sowohl Probleme als auch Rätsel stellen Hindernisse dar, die überwunden werden müssen, um von einer unbefriedigenden Ausgangssituation in eine befriedigendere Zielsituation zu gelangen²³. Die mit Flüchtlingen verbundenen Angelegenheiten werden in Analogie zu einem Bereich konzeptualisiert, den man mit schwer zu bewältigenden Hindernissen assoziiert. Metaphorische Wortbildungen wie *Flüchtlingsproblematik*, *Asylantenprobleme*, *Flüchtlings-Rätsel* aktivieren sofort die Vorstellungskraft der Rezipienten und lassen vor ihrem inneren Auge Bilder entstehen, die den Ernst der Lage verdeutlichen und sie dadurch verunsichern. *Probleme* müssen überwunden oder umgangen werden, *Rätsel* müssen gelöst werden, und das erfordert viel Kraft, Engagement, Zeit und oft auch Geld. In der heutigen Gesellschaft sind das ohnedies 'Defizitwaren', auch wenn man sich der Flüchtlingsfrage nicht annimmt. Mit Metaphernkomposita werden Sprachbilder transportiert, die Unsagbares vermitteln, Unsichtbares sichtbar und den Ernst der Lage bewusst machen: „Spanien: Augen zu bei *Flüchtlingsproblematik*“, „*Flüchtlingsproblematik*: „Europa schafft das“ – oder nicht?“, „*Asylantenprobleme*... Ignorieren oder wahrnehmen??“, „Das große *Flüchtlings-Rätsel*“.
- Vorgehensweise: *Bekämpfung* impliziert den Kampf gegen jemanden/ etwas, um ihn/ es zu vernichten. Ein solches Handeln kann man steuern. Das Ziel des Handelns ist: etwas eindämmen, verhindern oder überwinden, indem man entsprechende Maßnahmen dagegen ergreift²⁴. Die Vergleichsrelation der Lösung des Flüchtlingsproblems mit einem Handeln, bei dem man nach bestimmten Maßnahmen greift, verweist auf eine bewusste, geplante und auf konkrete befriedigende Lösungen gezielte Vorgehensweise und lässt die Situation als ernst erscheinen. Dem Ursprungsbereich des Wortes *Bekämpfung* (der z. B. Militär

²³ Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Problem>, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Problematik>, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Raetsel> (Zugriff am 13.12.2017, 08:26).

²⁴ Vgl. <https://www.duden.de/rechtschreibung/bekaempfen> (Zugriff am 13.12.2017, 10:19).

oder Politik sein kann) wird der Zielbereich, die Lösung menschlicher/sozialer Probleme gegenübergestellt, in dem man eher mit milderem Maßnahmen handelt. *Flüchtlingsbekämpfung* ist eine mit negativen Emotionen beladene Metapher. Nicht ohne Grund wurde das Wort im Jahre 2009 von der Gesellschaft für Deutsche Sprache für das „Unwort des Jahres“ vorgeschlagen. Derartige Lexeme enthaltende Texte schaffen selbstverständlich Angst in der Bevölkerung: „Zur *Flüchtlingsbekämpfung*: EU plant „Inhaftierungs-Einrichtungen“ in Libyen“, „Migration: *Flüchtlingsbekämpfung* in der Wüste“, „Merkel und die *Flüchtlingsbekämpfung*“.

- Sache: *Boot* ist ein kleines Wasserfahrzeug, welches in der Regel nicht eingedeckt ist²⁵. Mit Hilfe eines Bootes kann man sich retten oder darin auch den Tod finden, was im Falle der letzten Flüchtlingswelle oft der Fall war. Die Flüchtlinge versuchten (meist in überfüllten und untauglichen Booten) über das Mittelmeer eines der europäischen Länder zu erreichen, wo sie ein besseres Leben zu finden hofften. Tausende erreichten den ersehnten Kontinent nicht und sind unterwegs im Meer ums Leben gekommen. Aus diesem Grund wird die Bezeichnung *Flüchtlingsboot* negativ assoziiert und führt uns das Bild der menschlichen Tragödie auf hoher See vor Augen, der Menschen, die sich voller Hoffnung auf den Weg ins Unbekannte mit dafür ungeeigneten Transportmitteln begeben. Der Flüchtlinge aufnehmende Kontinent – Europa – kann auch in Analogie zum wörtlich gemeinten *Flüchtlingsboot* konzeptualisiert werden. In dem *Flüchtlingsboot* Europa gibt es keinen Platz mehr für alle Immigranten. Das Boot ist voll. Somit wird darauf verwiesen, dass Europa nicht mehr das ersehnte Ziel ist, wo auf alle Ankömmlinge ein besseres Leben wartet. Immer wenn das Boot voll ist, müssen irgendwelche Passagiere es entweder freiwillig verlassen, oder sie müssen damit rechnen, dass das Boot nie ans Ziel gelangt. Es gerät in Schwierigkeiten und kann stranden oder auch sinken. Dies wird auf die Situation in Europa übertragen, wo man sich mit dem Flüchtlingsproblem herumschlägt und wo viele befürchten, dass der alte Kontinent diesem Problem nicht gewachsen sei. Das *Flüchtlingsboot* impliziert auch das menschliche Schicksal: 72 Stunden im Stehen oder im Hocken, zu 120 oder mehreren Personen in einem kleinen Schlauchboot bei starkem Seegang, in ständiger Angst – keine optimistische Perspektive. Die Folge dessen sind derartige Berichterstattungen, wo das Kompositum *Flüchtlingsboot* in der wörtlichen Bedeutung verwendet wird: „Tote

²⁵ www.duden.de (Zugriff am 13.12.2017, 13:04).

im Mittelmeer: Marineschiff rammt *Flüchtlingsboot*“, „14 Menschen bereits gerettet: *Flüchtlingsboot* in der Ägäis gesunken – Suche nach Vermissten“, „Libyen: Dutzende Tote bei Untergang von *Flüchtlingsboot*“, „*Flüchtlingsboot* sinkt in der Ägäis – drei Tote“. Wie ungemütlich die mehrtägige Flucht über das Mittelmeer sein muss, kann man sich nur vorstellen, wenn man an solchen Simulationen teilnimmt, wie die am Dienstag, dem 13. Oktober 2015²⁶ vor dem deutschen Bundestag: „Schwere See vor dem Bundestag: Politiker fahren *Flüchtlingsboot*“, oder wenn man den Jugendlichen aus unserer Wohlstandsgesellschaft einen kleinen Einblick in die Schicksale, die Lebenswelten von Flüchtlingen gibt. Durch Projekte will man sie zum Nachdenken und zur Reflexion bringen und ihnen vermitteln, was die Flüchtlinge alles mitmachen mussten, um den Missständen in ihrer Heimat zu entkommen: „Schüler erhalten Lehrstunde im *Flüchtlingsboot*“²⁷.

- Orte: *Lager* – bezeichnet einen Ort, an dem Menschen vorübergehend untergebracht werden, einen auf das vorübergehende Verbleiben einer größeren Anzahl von Menschen eingerichteten provisorischen Wohn- oder Übernachtungsplatz oder ein Gefangenen- bzw. ein Straflager. Ein Konzentrationslager²⁸ war in der Geschichte für die Absonderung einer Menschengruppe bestimmt. Die Assoziationen, die dieser Ausdruck auslöst, sind unterschiedlicher Art: sie reichen von ganz angenehmen, weil sie mit dem Ferienlager verbunden sind, bis zu ganz dramatischen, die sich auf den Krieg beziehen. Diese negativen Assoziationen werden auf das Kompositum *Flüchtlingslager* bzw. *Asylantenlager* übertragen. Der Ausdruck ruft das Bild von üblen, primitiven Verhältnissen hervor, die sich in unseren Vorstellungen durch die geschichtlichen Überlieferungen eingeprägt haben. Solch ein Bild bekommt man auch durch die Medien nach Hause geliefert, was die negative Vorstellung der Menschen über die Lager noch verschärft. Bei der Charakteristik dieses Ortes fallen wertende Ausdrücke auf, wie: *illegal*, *entwürdigend*, *tierische Behandlung*, *Seuchengefahr*, *Schlägerei*, *Bedrohung*. Es ist nur ein vorübergehendes Zuhause für die Heimatlosen, ins Gedächtnis der Menschen prägt sich dieses Bild allerdings für längere Zeit ein und es beeinflusst unsere Wahrnehmung der Flüchtlingswirklichkeit und somit der Menschen, die sich auf der Flucht befinden: „Belgrad: Das größte

²⁶ <https://www.n-tv.de/politik/Politiker-fahren-Fluechtlingsboot-article16130796.html> (Zugriff am 13.12.2017, 23:15).

²⁷ <http://www.gea.de/region+reutlingen/pfullingen+eningen+lichtenstein/schueler+erhalten+lehrstunde+im+fluechtlingsboot.5573414.htm> (Zugriff am 13.12.2017, 23:23).

²⁸ Ebenda.

illegale *Flüchtlingslager* Europas“, „*Flüchtlingslager* in Libyen: ‘Man behandelt uns hier wie Tiere‘“, „‘Entwürdigende’ *Flüchtlingslager*: Europarat prangert Griechenland an“, „Seuchengefahr in *Asylantenlager*: In deutschen Bundesländern breiten sich Windpocken und Hepatitis aus“, „Wahnsinn: Schlägerei und Bedrohung im *Asylantenlager*“. Man überträgt die widerlichen Verhältnisse, die im Flüchtlingslager herrschen, auf die Menschen, betrachtet sie als bedrohliche Masse und nicht als einzelne Personen, die doch ihre Gefühle, Probleme, ihre eigene Identität haben, was das Schüren von Angst in der Bevölkerung zur Folge hat. Anstatt sich rational mit dem Thema auseinanderzusetzen, determiniert die in der Bevölkerung verbreitete irrationale Angst die Handlungsrichtung.

4. Resümee

Die analysierten Metaphernkomposita aus dem Flüchtlingsdiskurs gehören zwei großen Bedeutungsbereichen an: der eine geht auf Naturerscheinungen, die mit Wasser und Bergen zusammenhängen, und der zweite auf Erscheinungen aus dem Zivilisationsbereich zurück. Es sind die zwei wichtigsten Bereiche der menschlichen Existenz: Natur und Zivilisation. Die Natur kann der Mensch nur begrenzt kontrollieren, die Entwicklung der Zivilisation hat er – so scheint es zumindest – fest im Griff. Beide Bereiche sind dem Menschen gut bekannt, so dass er in jeder Situation auf sie zurückgreifen kann, um den durch ein Metaphernkompositum vermittelnden Inhalt zu deuten. Die untersuchten Metaphernkomposita stellen die Flüchtlingsgruppen sehr häufig als anrollende Naturkatastrophen, anstürmendes Heer, sinkendes Boot, zu bekämpfende Seuche, schwer zu lösendes Problem, überwältigende Krise, übles Lager, als äußerstes Elend und Nutznießer dar, die eine große Last für die flüchtlingsaufnehmende Gesellschaft sind. Diese Vorstellung wird dann auf unser Denken über Flüchtlinge übertragen, wodurch in unseren Köpfen Bilder von großer Bedrohung entstehen, die unterschiedliche Ängste auslösen. Metaphorische Komposita, die im Flüchtlingsdiskurs verwendet werden, spielen eine bedeutende Rolle dabei, die sich auf der Flucht befindenden Menschen zu entindividualisieren. Ihre Konzeptualisierung stört m. E. dabei, sich dieses Gesellschaftsproblems des 21. Jahrhunderts würdevoll und rational anzunehmen. Der Diskurs prägt stark unsere Gegenwart, aber entscheidend für unsere Zukunft ist, wie wir jetzt handeln, nicht nur mit Worten, sondern auch – oder vor allem – mit Taten.

Literatur

- Becker, F./ Gerhard, U./ Link, J. (1997): *Moderne Kollektivsymbolik. Ein diskurstheoretischer Forschungsbericht mit Auswahlbibliographie*. Teil II. In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 22, 70–154.
- Bierwisch, M. (1979): *Wörtliche Bedeutung – eine pragmatische Gretchenfrage*. In: Grewendorf, G. (Hrsg.): *Sprechakttheorie und Semantik*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 119–148.
- Bierwisch, M. (1983): *Semantische und konzeptuelle Repräsentation lexikalischer Einheiten*. In: Ruzicka, R./ Motsch, W. (Hrsg.): *Untersuchungen zur Semantik*. Berlin: Akademie Verlag, 61–99.
- Böke, K. (1997): *Die „Invasion“ aus den „Armenhäusern Europas“: Metaphern im Einwanderungsdiskurs*. In: Jung, M./Wengeler, M./Böke, K. (Hrsg.): *Die Sprache des Migrationsdiskurses. Das Reden über „Ausländer“ in Medien, Politik und Alltag*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 164–193.
- Dargiewicz, A. (2013): *Fremde Elemente in Wortbildungen des Deutschen: Zu Hybridbildungen in der deutschen Gegenwartssprache am Beispiel einer raumgebundenen Untersuchung in der Universitäts- und Hansestadt Greifswald*. In: Grabarek, J. (Hrsg.): *Schriften zur diachronen und synchronen Linguistik*, Bd. 10, Frankfurt am Main et al.: Peter Lang Verlag.
- De Knop, S. (1987): *Metaphorische Komposita in Zeitungsüberschriften*. Tübingen: Niemeyer.
- De Knop, S. (2003): *Die Rolle des Textes bei der Interpretation von metaphorischen Neubildungen*. In: *Deutsche Sprache* 31, 3, 250–262.
- Donalies, E. (2002): *Die Wortbildung des Deutschen. Ein Überblick*. Tübingen: Günter Narr Verlag.
- Donalies, E. (2007): *Basiswissen. Deutsche Wortbildung*. Tübingen/Basel: A. Francke Verlag.
- Duden (2017): *Die deutsche Rechtschreibung*. Bd. 1. 27., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Hrsg. von der Dudenredaktion. Berlin: Dudenverlag.
- Elsen, H. (2004): *Neologismen. Formen und Funktionen neuer Wörter in verschiedenen Varietäten des Deutschen*. Tübinger Beiträge zur Linguistik Bd. 477. Tübingen: Gunter Narr.
- Fandrych, Ch./ Thurmair, M. (1994): *Ein Interpretationsmodell für Nominalkomposita: linguistische und didaktische Überlegungen*. In: *Deutsch als Fremdsprache* 31 (1), 34–45.
- Fleischer, W./ Barz, I. (2012): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 4. völlig neu bearbeitete Auflage. Berlin/Boston: De Gruyter Studium.
- Haidacher, B. (2015): *Bargeldmetaphern im Französischen: Pragmatik, Sprachkultur und Metaphorik*. Berlin: Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur.
- Heringer, H. J. (1984a): *Wortbildung: Sinn aus dem Chaos*. In: *Deutsche Sprache* 1, 1–13.
- Heringer, H. J. (1984b): *Gebt endlich die Wortbildung frei!* In: *Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht* 15, 53, 43–53.
- Jäkel, O. (1997): *Metaphern in abstrakten Diskurs-Domänen: eine kognitiv-linguistische Untersuchung anhand der Bereiche Geistestätigkeit, Wirtschaft und Wissenschaft*. Frankfurt/Main: Peter Lang.
- Jäkel, O. (2003): *Wie Metaphern Wissen schaffen. Die kognitive Metapherntheorie und ihre Anwendung in Modell-Analysen der Diskursbereiche Geistestätigkeit, Wirtschaft, Wissenschaft und Religion*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- Kim, T.-S. (1990): *Die semantischen Beziehungen zwischen den beiden unmittelbaren Konstituenten von Nominalkomposita*. Julius-Maximilians-Universität zu Würzburg. Dissertation.
- Klos, V. (2011): *Komposition und Kompositionalität. Möglichkeiten und Grenzen der semantischen Dekodierung von Substantivkomposita*. Berlin/ Boston: De Gruyter.
- Krieger, A. (2005): *„Ein Haus mit offenen Fenstern und Türen“: Metaphern im Einwanderungsdiskurs von 1998 bis 2001*. In: Wengeler, M. (Hrsg.): *Sprachgeschichte als Zeitgeschichte*. Hildesheim/ Zürich/ New York: Olms, 410–443.

- Kreutzer, E. E. (2016): *Migration in den Medien: Eine vergleichende Studie zur europäischen Grenzregion SaarLorLux* (Interkulturalität. Studien zu Sprache, Literatur und Gesellschaft). Bielefeld: Transcript Verlag.
- Krippendorff, K. (1994): *Der verschwundene Bote. Metaphern und Modelle der Kommunikation*. In: Merten, K./ Schmidt, S. J./ Weischenberg, S. (Hrsg.): *Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft*. Opladen: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 79–113.
- Küster, R. (1983): *Politische Metaphorik*. In: *Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht* 14, 30–45.
- Lakoff, G. (1987): *Women, Fire, and Dangerous Things. What Categories Reveal about the Mind*. Chicago.
- Lakoff, G. (1992): *Metaphor and war: The metaphor system used to justify war in the gulf*. In: Pütz, M. (Hrsg.): *Thirty Years of Linguistic Evolution*. Philadelphia/ Amsterdam, 463–481.
- Lakoff, G. (1993): *The contemporary theory of metaphor*. In: Ortony, A. (Hrsg.): *Metaphor and Thought*. Cambridge, 202–251.
- Lakoff, G./ Johnson, M. (1980): *Metaphors we live by*. Chicago/ London: University of Chicago Press.
- Lakoff, G./ Turner, M. (1989): *More than Cool Reason. A Field Guide to Poetic Metaphor*. Chicago: University of Chicago Press.
- Musolff, A. (2005): *Brisante Metaphern. Zur argumentativen Funktion von Krankheitsmetaphorik im öffentlichen Diskurs*. In: Niehr, T./ Wengeler, M. (Hrsg.): *Brisante Semantik*. Tübingen: Niemeyer, 309–322.
- Müller, R. (2012): *Die Metapher. Kognition, Korpusstilistik und Kreativität*. Paderborn: Mentis.
- Reger, H. (1977): *Die Metaphorik in der konventionellen Tagespresse*. In: *Muttersprache* 1977, 259–279.
- Schäffner, Ch. (1995): *Metapher als Bezeichnungsübertragung?* In: Pohl, I./ Ehrhardt, H. (Hrsg.): *Wort und Wortschatz: Beiträge zur Lexikologie*. Tübingen: Niemeyer, 175–184.
- Schüttelz, E. (1996): *Figuren der Rede. Zur Theorie der rhetorischen Figur*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Schwarz-Friesel, M. (2007): *Sprache und Emotion*. Basel: Tübingen, A. Francke.
- Settekorn, W. (2001): *Tor des Monats – Tor zur Welt. Zum Metapherngebrauch in Massenmedien*. In: Möhn, D. et al. (Hrsg.): *Mediensprache und Medienlinguistik*. Frankfurt a. M. et al.: Lang, 93–109.
- Skirl, H. (2007): *Metaphorical Anaphors. A Phenomenon of the Semantics-Pragmatics Interface*. In: Schwarz-Friesel, M./ Consten, M./ Knees, M. (Hrsg.): *Anaphors in Texts. Cognitive, formal and applied approaches to anaphoric reference*. Amsterdam/ Philadelphia, 103–120.
- Skirl, H. (2009): *Emergenz als Phänomen der Semantik am Beispiel des Metaphernverstehens. Emergente konzeptuelle Merkmale an der Schnittstelle von Semantik und Pragmatik*. Tübinger Beiträge zur Linguistik Bd. 515. Tübingen: Gunter Narr.
- Skirl, H. (2010a): *Metaphernkomplexe und Kohärenztablierung*. In: Bock, B. (Hrsg.): *Aspekte der Sprachwissenschaft. Linguistik-Tage in Jena. 18. Jahrestagung der Gesellschaft für Sprache und Sprachen*. Hamburg: Verlag Dr. Kováč, 225–234.
- Skirl, H. (2010b): *Komik durch Metaphern. Semantisch-pragmatische Eigenschaften und Einflussfaktoren*. In: Rudnitzky, W. (Hrsg.): *Kultura kak tekst (Kultur als Text)*. Moskau/ Smolensk, 27–44.
- Skirl, H. (2010c): *Kompositummetaphern – semantische Innovation und textpragmatische Funktion*. In: *metaphorik.de* 19, 2010, 23–45. Pdf <http://www.metaphorik.de/de/journal/19/metaphorikde-192010.html> (Zugriff am 01.12.2017 um 12:02).
- Skirl, H./ Schwarz-Friesel, M. (2007): *Metapher. Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik*, Bd. 4. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.

Thurmair, M. (2000): *Vergleich in der Wortbildung*. In: Barz, I./ Schröder, M./ Fix, U. (Hrsg.): *Praxis- und Integrationsfelder der Wortbildungsforschung, Sprache – Literatur und Geschichte*. Bd. 18. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 219–238.

Wichmann, M. (2007): *Wir sind offen für euch. Wir machen Platz für euch in unserer Mitte. Ausgewählte empirische Analysen zur Metaphorik im Zuwanderungsdiskurs*. In: *Triangulum* 13, 122–141.

Internetquellenverzeichnis:

<https://www.bayernkurier.de>

<http://www.bild.de>

<http://bikesmusicandmore.com>

<http://www.bundesregierung.de>

<https://de.sputniknews.com>

<http://derstandard.at>

<http://www.deutschlandfunk.de>

<https://diepresse.com>

<http://einwanderungskritik.de>

<http://www.emstal-online.de>

<http://www.epochtimes.de>

<http://www.fallwelt.de>

<http://www.faz.net>

<http://www.focus.de>

<http://www.fr.de>

<http://frankfurter-erklaerung.de>

<http://www.gea.de>

<http://www.globalecho.org>

<https://globalinformations.de>

<http://www.handelsblatt.com>

<http://www.huffingtonpost.de>

<https://www.kla.tv>

<http://www.krone.at>

<http://kulturkampf2.info>

<https://marbec14.wordpress.com>

<https://www.merkur.de>

<https://www.mdr.de>

<https://www.news38.de>

<http://www.npd-mv.de>

<https://www.n-tv.de>

<http://www.ortneronline.at>

<http://protest-muenchen.sub-bavaria.de>

<https://www.verschuerung.at>

<http://www.rechtes-regensburg.net>

<http://www.rp-online.de>

<http://www.spiegel.de>

<https://www.srf.ch>

<https://www.stern.de>

<http://www.sueddeutsche.de>

<https://www.svz.de>

<http://www.tagesspiegel.de>

<https://www.tichyseinblick.de>

<https://www.unzensuriert.at>

<https://www.wochenblick.at>

<https://www.youtube.com>

<http://www.zeit.de>

<http://zuerst.de>

<http://www.zuwanderung.net>

Zusammenfassung

In dem Beitrag wird die Aufmerksamkeit dem Migrationsdiskurs mit besonderer Berücksichtigung des Phänomens der sich darauf beziehenden Neubildungen im Gegenwartsdeutschen geschenkt. Es wird auf die Merkmale und die semantische Leistung der Komposita eingegangen, die mit dem Flüchtlingsproblem und seiner Beschreibung verbunden sind. Besondere Aufmerksamkeit wird den Sprachbildern geschenkt, mit denen man bei der Berichterstattung über das die gegenwärtige Zivilisation verunsichernde Problem arbeitet. Diese Bilder entstehen aus lexikalischen Mitteln, deren sich Medien und Politiker bei dem Umgang mit dem Thema Flucht bedienen. Sie lösen Unsicherheits-, Beunruhigungs-, Bedrohungs- und sogar Angstgefühle unter den Rezipienten aus, wecken ihre Vorstellungskraft und hinterlassen den beabsichtigten Eindruck. An herausrecherchierten Wortbildungen wird veranschaulicht, inwiefern der Sprachgebrauch eine entscheidende Rolle bei der Bewertung von Menschen und Situationen spielen kann. Und da die Rezipienten der medialen Meldungen eher nicht selbständig über bestimmte Sachverhalte nachdenken oder nachdenken wollen, werden ihre Anschauungen durch diese fertigen sprachlichen Bilder beeinflusst. Auf welche Weise über die Phänomene der uns umgebenden Welt gesprochen wird, welche Ausdrücke dafür gewählt werden, spielt eine Schlüsselrolle dabei, wie wir diese Wirklichkeit wahrnehmen.

Streszczenie

W niniejszym artykule poświęca się uwagę dyskursowi dotyczącemu problemu uchodźców ze szczególnym uwzględnieniem fenomenu złożeń powstałych we współczesnym języku niemieckim w celu realizacji tego dyskursu. Wybrane złożenia scharakteryzowane zostały pod względem metaforycznej treści, jaką przekazują. Szczególna uwaga poświęcona została obrazom językowym, którymi operuje się w sprawozdaniach i relacjach dotyczących problemu nurtującego współczesną cywilizację. Obrazy te ujawniają się w środkach leksykalnych, jakimi operują media i politycy w dyskursie dotyczącym problemu uchodźstwa. Wywołują one w społeczeństwie uczucie niepewności, zaniepokojenia, zagrożenia i strachu, pobudzają wyobraźnię odbiorców i pozostawiają wrażenie, które było zamierzone i celowe – uchodźcy to klęska żywiołowa, lawina, powódź, wielka fala. Na przykładzie wybranych złożeń ukazane zostało, jak ogromny wpływ ma użycie konkretnych środków leksykalnych w opisie otaczającej nas rzeczywistości na postrzeganie jej przez nas, tj. na jej interpretowanie oraz na kształtowanie naszej opinii o niej.

Summary

This article will address the refugee-related discourse, more specifically, the compounds in the contemporary German language which were created in order to set the terms of that discourse. A detailed analysis of the selected compounds will be offered as regards their metaphorical content. Particular attention will be given to the linguistic images used in reports and accounts pertaining to the refugee crisis. The images seem to be shaped by the lexical choices made by the media and politicians contributing to the refugee-related discourse. They are supposed to provoke a sense of uncertainty, anxiety and danger in the fear-ridden society; their intent is to work on people's imagination, to leave the impression that refugees are synonymous with natural disasters, avalanches, floods, great waves, etc. The examples of compounds in the article demonstrate how much the use of specific lexical items to describe the real world influences the way we perceive, interpret and assess it.